

**Predigt am 2. So. nach Epiphania 2018 zu 1. Korinther 2, 1ff.
Markuskirche Hannover, 14.01.2018
Pastor Bertram Sauppe**

*Der Predigttext steht heute im 1. Korintherbrief, im 2. Kapitel.
Paulus schreibt dort:*

Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten _ oder hoher Weisheit _, euch das Geheimnis Gottes zu predigen.

Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn _, den Gekreuzigten.

Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern;

und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft,

auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

1. Korinther 2, 1ff.

Liebe Gemeinde,

nach dem Gottesdienst werde ich noch drei Kinder taufen, es sind drei Jungs, zwei Babys und Paul, der ist schon 6 Jahre alt. Er geht in die erste Klasse, hat mir auch die Buchstaben gezeigt, die er alle kann, das M und das A, die waren ganz am Anfang dran, das P hatten sie noch nicht, also Mama kann er schon lesen, Papa kommt noch, Paul auch.

So, und Paul wollte wissen: wenn man mit einer Rakete in den Himmel fliegt, kann man dann Gott sehen? Ha, na da hatte ich natürlich alle Trümpfe in der Hand, hab von Juri Gagarin erzählt, dem Kosmonauten, - was ist ein Kosmanaut? – und dass der als erster Mensch mit einer Raumkapsel in den Himmel geflogen ist und festgestellt hat: Gott ist hier nicht zu sehen. Man kann suchen so viel wie man will.

Und dann habe ich gesagt: es stimmt auch, da oben kann man Gott genauso wenig sehen wie hier unten auf der Erde, kein Mensch kann Gott sehen, steht schon in der Bibel, habe ich zwar nicht zu Paul gesagt, haben wir aber heute wieder gehört, die Sache mit Mose und dass wir Gott höchstens hinterher schauen können, seine Spuren sehen, aber Gott selbst kann kein Mensch sehen.

So, und wenn wir trotzdem sagen: Gott ist im Himmel und wenn ein Mensch einmal stirbt, dann kommt er in den Himmel zu Gott, dann meinen wir: dort, wo Gott ist und wo wir einmal sein werden, wenn wir gestorben sind, dort ist es so schön, so schön wie der Himmel ist, wenn die Sonne scheint. Nun gut, das mit der Sonne haben wir gar nicht so oft, trotzdem hat es Paul – glaube ich – verstanden. Der Himmel, das ist ein Bild für Gott.

Übrigens ist der Himmel auch deshalb ein schönes Bild für Gott, finde ich, nicht nur, weil der Himmel manchmal ganz schön aussehen kann, sondern auch deshalb, weil der Himmel ziemlich unendlich ist. Da mögen die Physiker sagen was sie wollen, wenn ich mir vorstelle,

Predigt am 2. So. nach Epiphania 2018 zu 1. Korinther 2, 1ff.
Markuskirche Hannover, 14.01.2018
Pastor Bertram Sauppe

dass die Sterne da oben, die wir nachts sehen, so-und-soviele Jahrillionen Lichtjahre entfernt sind... dann kriege ich eine Ahnung davon, wie unfassbar Gott ist. Zumindest wird mir dann klar, dass auch unsere menschliche Sicht ihre Grenzen hat und unsere Vorstellungen von Gott sowieso.

Ts! Da fällt mir jetzt erst auf, dass der Paul ja Paul heißt und ich gerade über einen Paulustext zu predigen habe. Nein, das habe ich mir nicht ausgedacht. Ist das Zufall? Oder gehört sowas auch zum Geheimnis Gottes?

Ich habe übrigens zu Paul noch gesagt: Gott kann überall sein, nicht nur im Himmel, auch hier auf der Erde, das Thema hatten wir ja gerade zu Weihnachten. Und in unserem Herzen kann Gott auch sein, singen wir gern zu Weihnachten, ein Kinderlied von Martin Luther: *mach dir ein rein sanft Bettelein zu ruhen in meins Herzens Schrein...* und: wir können zu Gott beten, wenn wir etwas auf dem Herzen haben, das habe ich zu Paul auch noch gesagt.

Und da kommen wir der Sache vielleicht auch schon wieder näher, dem Geheimnis Gottes und was Paulus meint, wenn er sagt: er weiß eigentlich nur Jesus Christus, den Gekreuzigten.

Ich weiß ja jetzt nicht, wie es Ihnen geht, mit dem Gedanken, Gott könne in unserem Herzen wohnen. Also, ich hab das auch schon erlebt: da schaut man in sich hinein, in sich selbst versunken, schaut sich ins Herz und es geht einem wie dem Juri Gargarin im Weltall: weit und breit kein Gott zu sehen, im Herzen, alles finster. Kommt vor. Hellt sich vielleicht auch wieder auf, und dann mögen wir denken, Gott sei ganz nah, aber das andere gibt es eben auch: dass wir – gefühlt – ganz und gar verlassen sind. Und das Herz scheint leer.

Ähnlich ist es ja auch mit dem Gebet. Da mögen wir manchmal tatsächlich die Erfahrung machen: Beten hilft! Da haben wir Gott angefleht und tatsächlich geht ein Herzenswunsch in Erfüllung, ja das gibt es und es ist nicht verkehrt, dann aus vollem Herzen zu sagen: Gott sei Dank!

Übrigens, als ich gestern Nachmittag diese Predigt geschrieben habe, lag das Handy auf dem Schreibtisch und hielt mich bzgl. der Fußballergebnisse auf dem Laufenden, Pushnachrichten, Sie wissen schon. Und gerade wo ich diese Sätze zum Gebet aufschreibe, schießt Mainz ein Tor. Hannover hat gestern gegen Mainz gespielt. Und wenige Minuten später schießen die noch ein Tor. Hannover 96 liegt schon nach einer halben Stunde zwei zu null hinten. Da habe ich nur gesagt: „Das kann doch nicht wahr sein!“, und der liebe Gott muss das als Stoßgebet aufgefasst haben, zwei Minuten später steht es 2:1 und nochmal 5 Minuten später 2:2, am Ende haben sie 3:2 gewonnen, nur wegen mir! Na Bitteschön: Beten hilft also doch!

Da werden Sie zu Recht sagen: was ist aber mit den armen Mainzern. Hat da denn keiner ein Stoßgebet zum Himmel geschickt? Es hat vermutlich einige Stoßgebete gegeben, da bin ich ganz sicher. Und Gott hat irgendwie nicht hingehört. Oder?

Naja, jetzt aber doch im Ernst und ohne Fußball: solche Gebete gibt es eben auch, die nicht in Erfüllung gehen, und es geht um wirklich wichtige Dinge, Kindergebete wie Erwachsenengebete. Wie viele Kindergebete mögen schon gen Himmel gegangen sein, dass Mama und Papa doch zusammen bleiben sollen, und es hat sich nicht erfüllt. Wie viele

Predigt am 2. So. nach Epiphania 2018 zu 1. Korinther 2, 1ff.
Markuskirche Hannover, 14.01.2018
Pastor Bertram Sauppe

Elterngedete, dass das Kind behütet und bewahrt bleiben möge, und es gibt trotzdem Kinder, die lebensbedrohlich erkranken oder unter ein Auto geraten.

Ich glaube, das ist es, was Paulus meint, wenn er vom Geheimnis Gottes spricht und dass er nur den Gekreuzigten kennt. Es ist nicht so, dass wir Gott plausibel machen könnten. Es ist auch nicht so, dass – wer an Gott glaubt – es unterm Strich irgendwie besser hat. Nein, der Glaube bewahrt eben nicht vor dem Unglück. Das ist die Geschichte des Hiob im Alten Testament und die Geschichte Jesu von Nazareth im Neuen.

Und so kommen wir, wenn wir denn von Gott sprechen wollen, – vom Geheimnis Gottes – , zurecht in's Stocken. So empfindet es eben auch Paulus. Er hat nichts, wo er sagen könnte: sieh her, das ist der Beweis, oder das macht den Glauben plausibel.

Er hat nur Jesus Christus, den Gekreuzigten, und das ist der Weg, der durch das Sterben führt. Wir haben nur das: du bist im Leben und im Sterben in Gottes guter Hand. Und wo etwas zerbricht in deinem Leben, wo etwas stirbt, und du ganz und gar nichts spürst von der Nähe Gottes, wo du gar meinst, Gott habe dich verlassen, mein Gott, mein Gott, da, in diesem Augenblick ist Gott besonders nah, da ist Gott in dir und du sollst die Kraft bekommen, die du zum Leben brauchst. Und manchmal spürt man das auch, manchmal auch wieder nicht und es ist doch wahr.

Wenn wir's manchmal gar nicht spüren, welchen Wert hat es dann? Es ist wohl so: In jedem Abschied, in jedem Verlust, in jeder Gottverlassenheit müssen wir's immer wieder neu finden: das Vertrauen, dass Gott nicht fern, sondern nah ist, den Glauben, dass unser Leben an seinen Grenzen nicht verloren ist. So sollen wir etwas vom Licht der himmlischen Welt Gottes schon in dieser Welt erahnen dürfen und in der kommenden Welt schauen. Solches Vertrauen, solcher Glaube, den können eben nicht wir machen, den will Gott in unser Herz geben – und manchmal braucht es seine Zeit und wir müssen darauf warten – , und wir sollen zum Leben finden, so wie auch Christus nicht im Tod geblieben ist, sondern auferstanden.

So, ich hoffe, ich habe nun nicht auf einmal viel zu traurig gepredigt, das wollte ich gar nicht, es geht ja gerade nicht darum, dass alles trostlos ist, es geht doch vielmehr darum, dass in solchem Glauben, dass Gott noch gegenwärtig ist, wo wir ihn nicht sehen, dass in solchem Glauben eine große Kraft steckt.

Deshalb ist das heute ein schönes Wochenlied: *In dir ist Freude, in allem Leide...*, Das ist nicht leichtfertig dahin gesagt. Und wo es die Trauer einfach überspielen würde, wäre es ein blödes Lied. Aber wo es aus dem Vertrauen kommt, dass Gott nicht fern, sondern nah ist, da wird es wahr: *In dir ist Freude, in allem Leide... wir jubilieren und triumphieren, lieben und loben, dein Macht dort droben...* Wir haben's vorhin gesungen.

Aus solchem Glauben an den verborgenen Gott kann eine Gelassenheit und Zuversicht kommen, die uns trägt. *Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit*, das ist der Taufspruch übrigens für Paul.

Ein mutiges Wort. Und solcher Mut kommt aus der Gewissheit: Gott lässt dich nicht aus den Händen. Komme, was da kommen mag. Amen.